

Zeitschrift: Zürcher Illustrierte
Band: 6 (1930)
Heft: 2

Rubrik: Die 11. Seite

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die 11. Seite



WINTER-SPORT



Dies ist die Saison manchen Ortes
des frohgemuten Wintersportes.
In kurzen Hosen, kurzen Kitteln
betreibt der eine nun das Schlitteln.

Der andere auf seine Weise
zieht auf dem Eise bunte Kreise.
Der Dritte fährt, man weiß nicht wie,
auf seinem frischgewachsenen Ski.
Und wieder einer spielt zum Spaß
mit seinen Freunden einen Jaß.
Am schönsten aber anzuschauen
sind jetzt die lieben, süßen Frauen.

Sie laufen vor dem Publikum
in buntgefärbten Hosen rum.
Sie sehen reizend aus und niedlich
und sind so fesch wie appetitlich.

Es ist gradwegs ein Hochgenuß,
für den man ihnen danken muß.
Drum ist auch, glaubt mir's rings umher,
der Wintersport so populär. PAULCHEN

Ach so!

Fräulein: «Herr Doktor, mir tut der Fuß so weh.»
Doktor: «Haben Sie vielleicht einen Fehltritt getan?»
Fräulein: «Das hat doch gar nichts mit dem Fuß zu tun!»

Beim Heiratsvermittler.

«Es ist doch zu stark, was Sie mir da für ein Mädchen vor-
geführt haben. Außer ihrer Häßlichkeit stößt sie mit der
Zunge an. Sagen Sie, stößt sie immer an mit der Zunge?»
Heiratsvermittler: «O nein, nur wenn sie spricht.»

Unschuld vom Lande.

Marie, das neue Dienstmädchen, hat eine Schlüssel fallen las-
sen. Ich will sie nicht einschüchtern und sage: «Ja nun, Scher-
ben bringen Glück.»
Ein paar Tage später kommt Marie freudestrahlend zu mir
und ruft: «O, Frau X, haben wir Glück! Soeben habe ich das
japanische Teeservice
fallen lassen.»

Wie man's nimmt



«Prost Churi, jetzt hämer wieder e ganzes Jahr vor-is!
«s magis verliede — jetzt gahts no elf Mönet und drei Wuche und dänn isch 's Jahr wieder ume!»

Aus der Höheren Töchtertschule.

Die jungen Damen haben beschlossen, sich beim Eintritt eines
ihnen unsympathischen Lehrers nicht von den Sitzen zu er-
heben, in der Absicht, diesen zu kränken. Als der Lehrer das
Schulzimmer betritt und sich niemand erhebt, ruft er: «Stehen
Sie nur immer auf, meine Damen, es bietet sich für Sie später
stets noch Gelegenheit zum Sitzenbleiben.»

Die Farbe der Augen.

Lehrer: «Es gibt also Augen von blauer, schwarzer, brauner
und grauer Farbe. Wer von euch hat schon einmal darauf
geachtet?»

Der kleine Bünzli: «Mein Vater hat für gewöhnlich graue
Augen, aber wenn er sich mit der Mutter zankt, ist meistens
eines blau.»

Geheimnis.

«Ich habe mich entschlossen, Max zu heiraten. Du darfst es
aber noch niemand sagen.»
«Warum nicht?» Soll es ein Geheimnis bleiben?»
«Ja. Er weiß es noch nicht.»



«Hat der neue Sekretär bei der letzten Firma eigentlich lang
gearbeitet?»

«Ja — sagen wir etwa 2 Wochen.»

«Wie! Ich verstehe dich nicht recht.»

«Na, ja. Er war ja auch nur ein halbes Jahr dort.»

Ein Menschenfreund.

«Was? Du marktest mit deinem Schneider? Wo du mir doch
vorher gesagt hast, daß du nicht dran denken wirst, deinen
neuen Anzug zu bezahlen?»

«Ja. Ich will nicht, daß er zu viel an mir
verliert.»

Einst und jetzt.

«Heutzutage warten die jungen Leute viel zu lang mit dem
Heiraten.»
«Ja. Dafür heiraten sie dann öfter als früher.»

Umgekehrt ist auch gefahren.

«Ein reizender Kerl, mein Bräutigam. Er schickt mir tausend
Franken und hunderttausend Küsse in einem einzigen Brief.»
«Na, umgekehrt wäre es doch noch viel netter.»

Der neue Mieter.

«Ich muß Ihnen leider sagen, daß wir kein Badezimmer
haben.»
«Oh, das macht nichts. Ich bleibe nur sechs Monate.»

Nach dem Autounfall.

«Was war das für ein Motorrad, fragt der Polizist, «das
Sie gefahren haben?»
«Es war einmal ein Automobil, Herr Wachtmeister.»

Er glaubt es.

«So, lieber, junger Mann. Sie wollen also meine Tochter
heiraten. Und haben Geld. Das ist ja sehr schön. Aber sagen
Sie, ist all das Geld, das Sie haben, auf ehrliche Art erworben
worden?»
«Ich hoffe es. Mein lieber Vater hat sein ganzes Leben lang
gearbeitet.»

Biblische Geschichte.

«Wer waren David und Goliath?»

«Zwei Konkurrenten.»

«Wieso?»

«Wenn David nicht geschleudert hätte, wäre Goliath nicht
zugrunde gegangen.»

Stimmt.

Ein Viehhändler telegraphiert an seine Frau: «Da der Zug
um 9 Uhr keine Ochsen mitnimmt, komme ich erst morgen.»

Bauernschlauheit.

In eine berühmte Sternwarte kam ein biederer Bauer, sah
sich die Fernrohre an und sagte, er möchte auch einmal durch-
gucken und sich den Mond ansehen. «Sehr gern», beeilt sich
der diensttuende Astronom, «aber da müssen Sie am Abend
wiederkommen. «Ach was», brummt der Bauer, «abends kann
ich den Mond auch ohne Ihr Fernrohr sehen.»

Darf ich um eine Kleinigkeit
bitten? !!!!!
Ich bin ein entlassener
Mineur und habe nichts mehr
in meiner Tasche als bloß
ein paar Dynamit-Patronen.



Gefängnis auf Raten.

In Amerika zum erstenmal
ist es einem Verurteilten ge-
stattet worden, eine Gefäng-
nisstrafe von 45 Tagen in
drei Raten abzusitzen oder
zu stottern, wie man heute sagt.

In Zukunft wird es viel-
leicht sogar möglich sein, die
Raten noch mehr zu verklei-
nern, so daß einer am Sams-
tag mittag bis zum Montag
früh zum Weekend fahren
kann und dabei, ohne daß es
jemand merkt, so nach und
nach seine Strafe absitzt.

Stimmt.

«Welches ist die größte
Wasserkraft der Welt?»

«Die Tränen einer schönen
Frau.»